

# Laibacher Zeitung.



N<sup>o</sup>. 74.

Dinstag am 20. Juni

1848.

## K u n d m a c h u n g.

Der lebhafteste Wunsch der Bevölkerung Wiens und die Sorge für den regelmäßigen Gang der Regierungsgeschäfte fordert gleichmäßig die baldige Rückkehr des Kaisers in Seine Residenz. Seine Majestät, von dieser Nothwendigkeit gleichmäßig durchdrungen, und von dem gleichen Wunsche geleitet, dem allgemeinen Verlangen zu entsprechen, hatten nach den Mittheilungen aus Innsbruck vom 13. dieses, gegen die dort befindlichen Minister bereits die Absicht ausgesprochen, Innsbruck am heutigen Tage, oder am Montage zu verlassen, um sich Wien zu nähern. Der Kaiser, wiewohl durch das ungewohnte Klima etwas in Seiner Gesundheit angegriffen, wollte am 14. noch eine Deputation des mährischen Landtags empfangen, und diese war wirklich bereits in der Burg versammelt, um sich den Majestäten vorzustellen. Da fühlten Seine Majestät sich von einem Unwohlseyn ergriffen, welches den Empfang der Deputation unmöglich und einen Aufschub der Reise, um die theuere Gesundheit nicht Gefahren auszusehen, unerlässlich machte. Die Mittheilungen der Minister aus Innsbruck geben die Beruhigung, daß die Gesundheit Seiner Majestät nicht ernstlich angegriffen ist, und die größte Sorgfalt mit höherem Beistande läßt baldige gänzliche Herstellung hoffen. Allein um die ertheilten Zusicherungen soweit zu erfüllen, als es in Ihren Kräften steht, und die Vereinigung aller Regierungs-Organe in der Residenz so schnell als möglich zu erzielen, haben Seine Majestät sich entschlossen, Ihren durchlauchtigsten Herrn Bruder, Se. kaiserliche Hoheit, den Erzherzog Franz Carl, als Ihren Stellvertreter, mit den ausgedehntesten Vollmachten zur Besorgung aller Staatsangelegenheiten und Regierungsgeschäfte im Namen Seiner Majestät nach Wien abzuordnen, wo der Erzherzog mit den verantwortlichen Ministern alle Vorbereitungen für den bevorstehenden constituirenden Reichstag treffen, und bis zu der mit Gottes Hilfe bald zu erwartenden gänzlichen Herstellung der Gesundheit Seiner Majestät und Ihrer demnächst zu erwartenden Ankunft in der Residenz für die schleunige Erledigung der Geschäfte Sorge tragen wird. Der durchlauchtigste Erzherzog, welcher sich dieser Sendung mit der größten Bereitwilligkeit unterzogen hat, wird am 19. dieses Innsbruck verlassen, am 21. in Linz, und nach dem Aufenthalte eines Tages daselbst, am 23. in Wien eintreffen.

Die Minister, welche diese Mittheilung erhielten, hoffen täglich über die Gesundheit Seiner Majestät in die Kenntniß gesetzt zu werden, und werden die an sie gelangenden Nachrichten jedesmal bekannt machen, da sie überzeugt sind, welche Theilnahme dieselben in der ganzen Bevölkerung finden werden.

Pillersdorff.

## Illyrien.

Laibach, am 19. Juni. Gestern Nachmittags um 2 Uhr brach in der großen Ortschaft St. Veit bei Sittich während des Nachmittagsgottesdienstes in einem Stalle unweit des Pfarrhofs Feuer aus und verbreitete sich bei der sengenden Tageshitze dergestalt schnell, daß fast die ganze Ortschaft ein Raub der Flammen wurde. Es war gerade Kirchweihfest daselbst und sehr viele Leute aus der Umgegend hatten sich eingefunden, um das Fest mit zu feiern. Die Freude des Kirchweih-Sonntags wurde leider plötzlich in die höchste Bestürzung und Trauer verwandelt! Es soll wieder Unvorsichtigkeit Schuld an dem Unglücke seyn. Wir werden nähere Details über dieses Brand-Unglück nachliefern.

Laibach am 19. Juni. Es wurde uns ein heute hier eingetroffener Privatbrief aus Verona ddo. 15. Juni mitgetheilt, aus dem wir Folgendes den Lesern vorsehen wollen: „In Eile mache ich Dir bekannt, daß, nach der Einnahme von Vicenza die Stadt Padua sich freiwillig ergeben habe und bereits von unsern Truppen besetzt ist; Fürst Liechtenstein (Generalmajor) ist all dort Stadtkommandant.

Sowohl gestern, als heute Früh ist der Wiener Eilwagen durch Udine, Conegliano, Spretiano bei Treviso vorbei, dann durch Castelfranco und Vicenza, hier angelangt, und von gestern angefangen geht täglich um 7 Uhr Abends ein Eilwagen mit 3 Personen vor der Hand nach Wien ab, und zwar auf der nämlichen Route. Aus Tyrol kommt kein Eilwagen, weil die Straße der Feind beherrscht.

Der heute Früh angekommene Post-Conducteur brachte uns die erfreuliche Nachricht, daß Treviso gestern capitulirt habe, und um 3 Uhr Nachmittags sollten die Truppen von FML. Welden in Treviso einrücken: Rovigo soll auch seine Unterwerfung angetragen haben.

Gegen Peschiera und Mantua zu haben wir die Spada d'Italia; wir greifen ihn nicht an, bevor nicht das Venetianische ganz unser ist.

Du solltest sehen, was für ein Gefindel unter den Gefangenen ist! es wäre besser, gar keine Gefangenen zu machen.

Daß die Verwundeten in Castelfranco von den Crociati niedergemacht wurden, wirst Du gelesen haben. Nun lebe wohl &c.

Laibach am 19. Juni. Mehrere heute zugleich aus Verona eingetroffene Briefe melden den Tod des neulich als verwundet angeführten, hier sehr geachteten Oberstlieutenants v. Riera von unserm vaterländischen Regimente. Er starb an der Kartätschenwunde am Fuße, der nach der Amputation in Brand überging.

Laibach, am 19. Juni. Die in der Ergebnheits-Adresse der Einwohner von Laibach an Seine k. k. Majestät aus Anlaß der letzten Wiener Ereignisse ausgedrückten Erklärungen geruhten Allerhöchst dieselben laut Erlasses des hohen Ministeriums des Innern vom 9. d. M., Z. 399168, wohlgefällig aufzunehmen.

### Der slovenische Verein in Laibach — zur Verständigung an die Deutschen.

(Fortsetzung.) In welchem Theile der Handlungen läßt sich denn der mindeste Uebergriff eigenmächtiger politischer Tendenzen dieser südost-slavischen Völker bezeichnen? Hat die einzige, nur theilweise in Krain ausgesprochene Befürchtung der Aufopferung slavischer Nationalinteressen durch die Beschickung ihrer Abgeordneten nach Frankfurt die deutschen Staatsbrüder berechnen können, sie mit den bittersten Anwürfen separatistischer Anstrengungen zu belasten, da doch schon zur Stunde im dortigen Parlamente die erste Entgegnung eines Abgeordneten von Triest für die Berücksichtigung der slavischen Nationalität, eine herbe Erwiderung, und zwar durch einen österreichischen Deputirten nach sich zog? Wer kann sich zu dem Wagnisse berechnen halten, nur den geringsten äußern Einfluß in die Anforderungen der Südost-Slaven für die Erhebung ihrer Völkerrechte zu legen, ja sogar diese mit einem fluchwürdigen Verständnisse russischer, ihnen ewig feindlichen Einwirkungen zu brandmarken?

Mit welchem Rechte können Oesterreichs Deutsche bloß auf dem Grunde vorausgesetzter, mißverständlicher, nicht den mindesten Grund nachweisender Besorgnisse einer eigenmächtigen politischen Spaltung der Slaven, alle jene giftsprühenden Entgegnungen der Welt zur Schau stellen, welche die geschwägigen Journale überhaupt, so wie auch die starrdeutschen Radicalblätter Wiens füllen, und zwar auf dem Grunde plötzlich klar gewordener Sympathien mit Ungarn, deren Gliederung die Zeit weisen wird.

Die constitutionelle Freiheit folgt nicht der versengenden Flamme einer zerstörenden Macht; sie kann und soll ihre Bahn mit dem heiligen Lichte der Vernunft beleuchten, um den nach ihr dürstenden Schaaren den Fortschritt zu sichern.

Last die Slaven ihre Fragen stellen, und beantwortet sie mit jener Eintracht und Würde, welche ohne alle Rücksicht auf die bisherigen unzähligen Kämpfe derselben für Oesterreichs Staat und Deutschland nur im Völkerrechte ihre Lösung finden sollen.

Nur im Allgemeinen werde hier gestattet, einen Blick auf die slavischen Nachbarvölker zu werfen, da deren Stand eine Art Centralisation bildet, die den Südosttheil des österreichischen Staates näher beleuchtet, und dessen Interessen enger, als gewöhnlich geglaubt wird, einet, wenn besonders der gegenwärtige, unglückselige Zustand unseres Italiens erwogen wird, in welchem sich schon die Forderungen erhoben, das Illyrien vom Jahr 1809 erringen zu wollen, welche Rücksicht allein schon die kräftige Einigung der Slaven nicht nur wünschenswerth, sondern gebieterisch beansprucht. Und wie kann man die entschiedene und kräftige Wahrung der Nationalität, welche das große, weder von Ungarn, noch von den Deutschen, oder von den Venetianern jemals besiegte Volk von Croatien, Slavonien, Banat, dem slavischen Küstenlande und seiner Inseln, gegen die magyarischen Uebergriffe der Alleinherrschaft ausspricht, für eine eigenmächtige, separatistische Anstrengung halten und dieses Volk zwingen wollen, in einem mit der ungarischen Krone vereinten, aber nie untergebenen Königreiche, welches zwei Drittheile der ganzen Bevölkerung überwiegt, ein Abhängigkeitsband von Unterthänigkeit schlingen zu lassen, um alles edle und nationale Streben gerade in umgekehrten, nämlich in ungarisch-separatistischen Principien, zu erdrücken?

Nicht genug, daß man die unerhörte Gewaltübung der ungarischen Herrschaft durch zwangsweise, in dem Termin von 6 Jahren eingedrückte Einführung der ungarischen Sprache gesetzgebend den Slaven aufbürdete; daß man ihre innere Staatsverwaltung ungarischen Oberbehörden unterwarf und jede Selbstständigkeit außer dem Bereiche beengter Administrations-Macht ihrem Wirkungskreise entzog;

daß man bei dem neugebildeten Ministerium jede Mitwirkung eines leitenden Körpers von Seite der slavischen Bevölkerung ferne hielt; daß man sie im Staatsfinanzzetat von jedem Einflusse entfremdete; hat man mit einem roh verletzenden Umgestüm nicht ein Mal die vom Könige gefällte Ernennung ihres Banus, die einzige Gewährung der von ihnen gestellten 30 Petitionsabsätze, auf dem Grunde nichts sagender Formen nicht nur nicht anerkannt, sondern dessen Landes-Befürwortungen zur Erhaltung der nun so schwer erringbaren Ruhe inmitten der absolutistischen Principien huldigenden Partei der Magyaromen als Staatsverrath erklärt; die in Carlovitz nach altem Gebrauche erfolgte freie Ehrenernennung eines Voivoden (Heerführers) als eine verbrecherisch einverständliche Eigenmacht angenommen; die nach vielen vergeblichen Vorstellungen endlich erfolgte Zurückweisung ungarischer Ministerial-Decrete, besonders bezüglich auf die mit Ungarn nicht verbundene Militärgränze — als eine Auslehnung gegen Staatsgebote und offene Rebellion anerkannt; da man doch seit lange schon diese sprachliche Tyrannei als das unstatthafte Begehren, nur im herrschsüchtigen Uebermuth gestellt, hätte ansehen sollen, um mit Rückblick auf die übrigen zahllosen, selbst am ungarischen Landtage vorgebrachten Verletzungen und Erniedrigungen dieses Volk nicht durch alle Marterstufen bis zur verzweifeltsten Gegengewehre zu zwingen.

Wenn nun diese Slaven in den Bestrebungen zur Erlangung einer völkerrechtlichen Selbstständigkeit bezüglich auf Sprache und Landesadministration dem Rufe der geschlich begründeten Freiheit folgen, wenn sie im innigen Verbande mit dem Kaiserstaate, ja selbst in der gleichgestellten Einigung unter Ungarns Krone nur die freie Uebung ihrer Berechtigungen fordern, ihr kräftiges Schild treu und riefig gegen jeden feindlichen Anstoß auf Oesterreichs Staat erhebend; wenn sie nur nach den verletzenden Bedrohungen ihres gleichgestellten Anspruchsrechtes sich einen und verständigen, um im Wege der Anerkennung gesetzlicher Freiheit mit gänzlicher Hingebung für ihren König und für ihr Vaterland das Recht der Gleichhaltung mit Ungarns Volk zu wahren; kann man nur im feindlichsten Gefühle, oder in völliger Verläugnung jedes historischen und logischen Rechtsbegriffes es wagen, dieses Volk rebellisch gegen die Regierung und von dem Phantome eines Panflavismus oder einer meineidigen Abtrünnigkeit besetzt erklären? — Wenn das Königreich Ungarn gegen das Gesetzbuch seines Gründers, des heiligen Stephan, sich plötzlich ein Ministerium abdringt, wer konnte das mit ihm vereinte Königreich der slavischen Völker, als überwiegenden Bevölkerungstheil, verdammen, den gleichen Anspruch zu erheben, dessen Vollzug jedoch ihnen nur in schmählicher Intrigue aufgebürdet wurde? Wo findet sich denn das geringste Lebenszeichen zur Begründung des so oft von Ungarn und Deutschen erwähnten slavischen Drei-Königreichs? Nur ein böswilliger Blick kann ihn im königlichen Decrete des Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien suchen! Die Aclamationen einer serbischen Schaar stehen nicht in entferntester Gemeinschaft mit Croatien und die vollführte Installation des Banus und der begonnene Landtag in Agram haben die Gesinnungen des Banus ebenso, als der Abgeordneten in einer Art bekundet, welche nicht den entferntesten Anwurf eines geschwidrigen Vorhabens rechtfertigen könnten.

(Schluß folgt morgen.)

Laibach, am 19. Juni. Die von dem geehrten Bezirkscommissär Herrn Johann Ambrosch in der „Laib. Zeitung“ Blatt Nr. 72 auf der ersten Seite, Spalte Nr. 1, veröffentlichte Begebenheit in Flödnigg am 6. l. M. wobei das kluge Benehmen des aller Achtung würdigen Bezirksvorsichters ein so friedliches Resultat herbeiführte, gibt den vollständigen Beweis, wie unumgänglich nothwendig und zugleich wohlthätig es ist, daß der Landmann in Krain Beamte vor sich sieht, die geborne Krainer

sind, die den Bauer in der Landessprache ansprechen, und die zugleich vermögend und von höherm Orte angewiesen sind, alle in- und außeramtlichen Verhandlungen in der dem Landmanne allein verständlichen Sprache zu pflegen. Um so größer und augenfälliger aber wird der Vortheil dieser zum Theil schon bestehenden dringend nothwendigen Einrichtung seyn, (denn meines Wissens sind die meisten Beamten auf dem Lande Krainer), wenn, so wie hier der Fall ist, Männer an der Spitze stehen, die, gleich dem wahrhaft gebildeten, pflichtgetreuen Herrn Bezirkscommissär Ambrosch, das Land und seine Bewohner lieben, die dem Landmanne die ihm und überhaupt seinem Stande in so hohem Grade gebührende Achtung zollen, und die auch in dem gemeinsten Bauer und Tagelöhner den freien Menschen und Bruder ehren.

Ganz zweckgemäß war es, daß der Herr Bezirkscommissär das Bittgesuch der in Flödnigg bei dieser Gelegenheit anwesenden Landleute an den Minister des Innern in krainischer Sprache verfaßte, und ich wundere mich nur, wie der Herr Ambrosch der Meinung Raum geben könne, daß Jemand, der gesunden Menschenverstand hat, sich daran stoßen könne. Selbst der verpöchtteste Deutschthümer kann und wird dies nicht thun, sobald er durch den Herrn Bezirkscommissär erfährt, daß die fragliche Petition, wie natürlich, zuerst in krainischer Sprache verfaßt und von den Bittstellern unterfertigt worden ist, sodann erst in die deutsche Sprache übersetzt wurde und mit dieser deutschen Uebersetzung begleitet an den Minister des Innern abgegangen sey. Der Dorfschmid.

### W i e n.

Se. Majestät, der Kaiser, haben über die Belohnungsanträge des Kriegs-Ministeriums für jene Generale, Stabs- und Oberoffiziere, dann Stabsparteien und Mannschaft, welche sich in dem hartnäckigen Treffen bei S. Lucia, Massimo und Crocibianca in der Nähe Verona's am 6. Mai d. J. besonders hervorgethan haben, mit Allerhöchster Entschliefung von 6. d. M. dem Obersten v. Kopal vom 10. Jäger-Bataillon, in Anerkennung seiner mit Todesverachtung bis zum Aeußersten geleiteten Vertheidigung des Dorfes S. Lucia, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens; dem Obersten v. Pottornyay von Erzherzog Franz Carl Infanterie, welcher unter Beweisen der rühmlichsten Tapferkeit im Momente der Auszeichnung einen Arm verlor, bei Verletzung in den Ruhestand, den Charakter und die höhere Pension eines General-Majors, und dem Unterarzt Reiter vom Grenadier-Bataillon Weiler, der in Erfüllung seiner Pflicht beim heftigsten Feuer große Unerschrockenheit an den Tag legte, die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille am Bande allergnädigst zu verleihen und zugleich zu befehlen geruhet, daß den General-Majoren Grafen Strassoldo und Grafen Syulai, dann dem Oberstlieutenant von Nagy des Generalstabes über ihr ausgezeichnetes Benehmen in dem obervährten Treffen die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben werde.

Ferner bewilligten Se. Majestät sechs goldene und zehn silberne Tapferkeits-Medaillen, dann achtzig Ducaten in Gold zur Vertheilung an die Mannschaft vom Feldwebel und Oberjäger abwärts des braven 10. Jäger-Bataillons, des 3. Bataillons vom italienischen Regimente Erzherzog Sigmund, des italienischen Grenadier-Bataillons D'Anton und anderer Truppenkörper, welche vom Feldmarschall Grafen Radetzky als die Würdigsten erkannt werden.

Der Minister des Innern hat das nachstehende allerhöchste Cabinettschreiben von Sr. Majestät, dem Kaiser, erhalten:

Vieher Freiherr von Pillersdorff:

Nachdem Ihnen die Verhältnisse bekannt sind, welche bis jetzt die Bildung eines neuen Ministeriums verhinderten, so muß Ich Ihnen zu bedenken geben, mit welchen Nachtheilen für das allgemeine Wohl es verbunden wäre, wenn Sie in diesem Augenblicke, ganz kurze Zeit vor der Eröffnung des Reichstages, die Leitung des Ministeriums durchaus zurücklegen wollten.

Ich darf wohl von Ihrer Vaterlandsliebe und von Ihrer Mir bewiesenen Hingebung für den constitutionellen Thron mit Zuversicht erwarten, daß Sie Mir in diesem entscheidenden Augenblicke ihre erspriesslichen und eifrigen Dienste nicht entziehen werden; und Ich fordere Sie daher auf, unter Ihrem Präsidio ein Ministerium zusammen zu setzen, wie Sie es zur Erreichung der Uns vorliegenden hochwichtigen Aufgabe geeignet erkennen.

Innsbruck am 11. Juni 1848.

Ferdinand m. p.

Der Minister hat in Folge dieser Aufforderung mit Hintansetzung aller anderen Gefühle Sr. Majestät sogleich in Ehrfurcht erwiedert, daß da, wo seine Vaterlandsliebe und seine Hingebung für den constitutionellen Thron aufgerufen wird, er sich diesem Rufe nie entziehen werde, daß er sich aber die Bitte erlauben müsse, die definitive Erklärung, ob er Seiner Majestät ein Ministerium vorzuschlagen im Stande sey, bis zu Ihrer Zurückkunft verschieben und an die Bedingungen knüpfen zu dürfen, daß er erstens die Beruhigung erhalte, ob das Vertrauen der Völker, bei welchen er das Organ der hochherzigen Bestrebungen Sr. Majestät für ihr Wohl seyn soll, ihm in dieser Stellung entgegen kommt, daß er sich zweitens der Mitwirkung der aufgeklärten Männer versichern kann, welche ihn bei diesem schwierigen Unternehmen zu unterstützen berufen werden; daß er endlich mit Zuversicht und Vertrauen seine Kräfte der Befestigung und Entwicklung der constitutionellen Freiheiten widmen kann, deren Gewährung eine so glorreiche Epoche der Regierung seiner Majestät bezeichnet.

Die „Wiener Zeitung“ vom 16. Juni meldet Folgendes: Dem Ministerium ist im Laufe des gestrigen Tages nur eine telegraphische Anzeige des Bürgermeisters aus Prag gekommen, nach deren Inhalte seit 8 Uhr Morgens die Stadt bombardirt wird und die Communication mit dem Präsidium abgeschnitten ist. Das Ministerium hat dem Generale der Cavallerie, Grafen Mensdorff, und dem Hofrath Alexandsky bereits eventuelle Befehle ertheilt, und erwartet jeden Augenblick den Bericht und die Vorschläge der abgesendeten Commissäre, welche ermächtigt sind, die entsprechenden Maßregeln zur Herstellung der Ruhe unmittelbar in Anwendung zu bringen.

Die k. k. Landgerichts-Schießstätte Kuffstein in Tyrol erfreut sich des höchsten Glückes seit dem Jahre 1823 Se. k. k. Majestät als Oberst-Schützenmeister zu verehren.

Seine Majestät haben demnach dem Ansuchen der Vorsteher der erwähnten Schießstätte mit Allerhöchster Entschliefung vom 22. Jänner d. J. um Beischaffung eines silbernen Schildes für die dortige Schießstandkette allergnädigst zu gewähren, und einen Betrag von 30 Ducaten als Bestgabe für das bei dessen Uebergabe zu veranstaltende Freischießen, beides aus Allerhöchster Ihrer Privatscasse, zu bewilligen geruhet.

Nebst den Bewohnern der Bezirke Cormons, Gradisca und Monfalcone, deren treue Anhänglichkeit und entschiedene Haltung gegenüber der feindlichen Bewegung in Friaul in der „Wiener Zeitung“ vom 22. Mai 1848 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde, haben auch die Bewohner des Bezirkes Cervignano unzweideutige Beweise ihrer treuen und festen Anhänglichkeit an das Kaiserhaus an den Tag gelegt, und energische Maßregeln ergriffen, um jeden Angriff des Feindes kräftig abzuwehren.

Als nämlich am 27. März l. J. die Besatzung von Palma einen Ausfall nach Bischo in diesem Bezirke machte, und sich allgemein die Nachricht verbreitete, daß sie den ganzen Bezirk Cervignano occupiren wolle, wurden sogleich in den meisten Bezirks-Gemeinden die Sturmglöcker geläutet, und schnell versammelten sich die Invasen in jeder Gemeinde, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

In Ajello wurden sogleich 100 Mann bewaffnet, welche die Straßen gegen Bischof besetzt hielten, und die Ortschaft Ajello vertheidigten. Im Bezirksorte Cervignano traten schnell alle waffenfähigen Bewohner zusammen, bereit, auch das Leben zu wagen, um die feindliche Invasion zu verhindern.

Die Brücken bei Cervignano an den Straßen gegen Strassoldo und Sacilette wurden von bewaffneten Insassen besetzt, und mit Barricaden versehen, auf dem Platze vor dem Bezirksamts-Gebäude standen unter Leitung des Bezirks-Commissärs Ludwig von Schivichhofen über 150 Mann bewaffnet, theils mit Gewehren, Pistolen und Säbeln, und theils mit Sensen und andern Ackerbaugeräthschaften in Erwartung des Feindes. Auf gleiche Art vereinigten sich die Insassen von Aquileja, Fiumicello, Terzo, Joaniz, St. Vito, Grauglio, Sapogliano, Ruda, Scodovaca, Perteole, Muscoli, Strassoldo, Villa-Bicentina und Compolongo, und hielten durch die ganze Nacht Wache in den Ortschaften, und Streifungen auf allen Straßen, so daß die Patrouillen der einen Gemeinde sich mit jenen der andern begegneten. Um aber unter den Insassen selbst Ruhe und Ordnung zu erhalten und ihnen Muth einzulößen, blieb der Bezirkscommissär in Cervignano die ganze Nacht in ihrer Mitte und floh nicht über den Isonzo, wie sich eben so ehrenfränkend als unwahr das „politische Journal“ von Udine vom 29. März l. J. Nr. 3, und die „Venezianer-Zeitung“ vom 4. April l. J., 378, ausgesprochen haben. — In die größeren Gemeinden waren Bezirksbeamte abgesendet, damit sie den Landsturm leiten, und der Bezirksrichter verfügte sich nach Sagrado ins Hauptquartier, um schnell Militärhilfe zu erhalten.

Nachdem die Besatzung von Palma, und die andern Insurgenten gesehen haben, daß man sie im Bezirke Cervignano auf diese Art empfangen will, sind sie über Bischof nicht vorgerückt, und haben sich wieder zurückgezogen, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn dieser Bezirk nicht so entschieden die Abneigung gegen die italienische Sache gezeigt hätte.

Mittlerweile hatte sich auch im Bezirke Cervignano die Nationalgarde gebildet, welche für die öffentliche Ruhe und Ordnung mit so gutem Erfolge sorgt, daß jetzt bedeutend weniger Unruhe und Diebstähle geschehen, als früher.

Als sodann die k. k. Truppen über den Isonzo rückten, und ein Theil davon im Bezirke Cervignano dislocirt wurde, hatte man das k. k. Militär in allen Bezirks-Gemeinden mit Jubel und Zuversicht empfangen, und so viel es die schwachen Vermögens-Verhältnisse der Insassen gestatteten, mit Wein und Brot bewirthet. Es entspann sich ein so freundschaftliches Verhältniß zwischen dem Militär und dem Civile, daß sie unter sich wetteiferten, einander an Zuversichtlichkeiten zu übertreffen.

Die Nationalgarde verrichtete die Wach- und Patrouillendienste mit dem k. k. Militär gemeinschaftlich und im besten Einvernehmen. Kurz dem k. k. Militär wurde von Seite dieses Bezirkes alles Nöthige sogleich und mit größter Bereitwilligkeit geleistet, wie dies auch vom k. k. Gernirungs-Corps-Commando in S. Vito unterm 25. Mai 1848 dankbar anerkannt worden ist.

## Böhmen.

Der „Allgemeinen österreichischen Zeitung“ v. 15. Juni schreibt man aus Prag: Ueber den Beginn der gegenwärtigen blutigen Conflicte in Prag können wir folgendes Zuverlässige nun mittheilen. Die sehr lange in Gährung begriffene ultra-czechische Partei suchte nämlich in dem Umstande, daß Fürst Windischgrätz nach der am Sonntag abgehaltenen Militärparade 2 bespannte Batterien auf den Gradschin, 2 auf dem Wysshrad und eine in der Josephscaserne aufzuführen ließ, eine Veranlassung zum offenen Hervortreten zu finden. Eine aus ihnen gewählte Deputation begab sich am selben Tage noch zum Erzherzog Ferdinand Carl, Rechenschaft für diese Maßregel fordernd, erhielt aber zur Antwort, daß er von der Sache nichts

wisse und daß er das Commando bereits an den Fürsten Windischgrätz übertragen habe. Montags gegen 12 Uhr (für diesen Tag fürchtete man nach umhergehenden Gerüchten schon sehr) zog nach abgehaltenener slavischen Feldmesse eine Schaar von Swornost und Pöbel vom Rosmarkt über den Graben, Schmählieser singend und bewegte sich durch das Thor des Pulverthurms bis zum Generalcommando hin. Dort begaben sich Einige zum Fürsten, fragten denselben über die Ursachen der getroffenen militärischen Maßregeln, erhielten aber zur Antwort, daß er darüber ihnen keine Antwort schuldig sey. Gewehre und Kanonen, welche von ihm auch verlangt werden, könne er nicht geben, da sie sein Eigenthum nicht seyen; was aber die Forderung betreffe, er möge abtreten, so hänge dieses vom Kaiser ab; er gebe ihnen aber jedenfalls die Versicherung, daß, so wie er früher ein fester Anhänger des alten Systems gewesen, nun ein eben so fester des neuen constitutionellen seyn werde. Dieses Alles befriedigte die unten dicht an einander gedrängten Massen nicht. Sie schmähten, lärmten, ja machten eine förmliche Katzenmusik. Ein Officier trat aus dem Palais und ermahnte sie auseinander zu gehen, oder doch wenigstens das Tumultuarische zu unterlassen. Einer der Swornost zog den Degen gegen ihn, ein anderer entlud ein Terzerol. In Folge dessen drang das aus der anstoßenden Caserne schnell herbeieordnete Militär mit gefälltem Bajonette vor, welches aber mit Schüssen empfangen wurde.

So entspann sich der Kampf. Die Fürstin, die zum Fenster herantrat und, die Hände faltend, an die unten stehenden Massen sich wendete, gleichsam Ruhe bittend, wurde in demselben Augenblicke durch einen vom gegenüberliegenden Hotel, zum „goldenen Engel“, hergekommenen Schuß darnieder gestreckt. Die Massen mußten sich mit dem Verluste von beiläufig 20 Todten gegen den Graben zurückziehen. Vom Anfange desselben, vom „blauen Stern“ und den „drei Karpfen“, fielen auch aus den Fenstern Schüsse auf das Militär und so war auch hier ein Scharmützel, das mehreren Menschen das Leben kostete. Gleichzeitig mit diesen Angriffen fielen auch auf dem Rosmarke solche vor. Aus den an den Wachposten anstoßendem Hause wurde auf das Militär gefeuert und dieses sah sich gezwungen, scharf einzuschreiten. Es zog sich der Kampf gegen die Wasserergasse hin. Auch im Innern der Altstadt entbrannte er heftig. Die Kettenbrücke wurde, um die Verbindung mit der Kleinfeste unmöglich zu machen, zum Theile demolirt, die Brückenköpfe verbarricadirt. Die in der Stadt an allen Seiten errichteten Barricaden mußten im Sturme genommen werden. Gegen 200 Kartätschenschüsse sollen bis 10 Uhr Abends gefallen seyn. Es war dies aber nicht nur ein Conflict zwischen dem Militär und der Swornost, sondern auch zwischen den Czechen und den Deutschen. Denn auch gegen letztere legte man, wo man mit ihnen zusammen traf, an. Windischgrätz occupirte endlich nach langem Widerstande, der in der Altstadt und auf der Kleinfeste ihm entgegengesetzt wurde, förmlich den Gradschin. In der Nacht hörte man nur einzelne Kanonen- und Flintenschüsse. Um 2 Uhr Morgens, wo eine Familie zur Eisenbahn sich flüchtete, fand sie die Straßen, die sie durchging, leer, und nur von dem dort campirenden Militär besetzt. Beim Abgange des Trains hörte sie aber wieder eine starke Kanonade.

Gleich beim Beginn des Kampfes wurde auf dem Graben das Museum, der Sitz der Swornost, von wo man aus allerhand Möbeln zur Errichtung von Barricaden herabwarf, gestürmt. Am Rosmarke wurde dem wachhabenden Offizier, da er auf die Frage, warum die Kanonen aufgefahnen seyen, etwas lakonisch geantwortet, von einem Swornostoffizier der Kopf gespalten, und das Militär hielt da eine dreimalige Salve des Volkes aus, bevor es mit dem Gewehre einschritt. Ein Capuziner, der hier eine Schaar anführte, wurde erschossen. Der Sohn des Fürsten Windischgrätz, der voll Grimm über den Tod seiner Mutter, das Pferd bestiegen, stürzte, im Schenkel stark verwundet, von demselben, und dem Offizier,

der an seiner Stelle den Befehl übernahm, ging es nicht besser. In der Zeltnergasse, wo Barricade an Barricade stieß und aus den Fenstern und Kellern der Häuser auf das Militär geschossen und mit Steinen geworfen wurde, fielen sehr viele Opfer. Von einer Compagnie Wellington, die hier stürmte, sollen nur einige Wenige übrig geblieben seyn. Fester, im czechischen Herzogsornate, fand hier einen originellen Tod. Umgeben von Amazonen und Swornost, auf der Spitze einer Barricade stehend, wollte er beim Anzuge der Truppen fliehen, wurde aber in demselben Augenblicke von einem neben ihm stehenden Waffenbruder, der darüber empört war, niedergestossen. Die ganze Abtheilung aber hielt nicht Stich, sondern zog sich in die Häuser zurück. Aus einem Keller, den die Soldaten durchsuchten, wurden 15 der Swornost hervorgebracht, in die Cavalleriecaserne getrieben und dort geknebelt. Auch in der Jesuitengasse und vorzüglich auf der steinernen Brücke floß viel Blut. Auf letzterer wurden Leichen und Verwundete in die Moldau geworfen. Zwei Compagnien von deutschen Studenten, heißt es, haben sich in Anbetracht dessen, daß die ganze Bewegung gegen die Deutschen gerichtet war, dem Militär angeschlossen, und wurden bei Erstürmung der Barricaden verwendet.

Die „Wien. Zeitg.“ vom 15. Juni berichtet hierüber Nachstehendes: So eben eingehender Depesche vom 14. 2 Uhr Nachts zu Folge, ist FML. Fürst Windischgrätz vollkommen Meister der Stadt geblieben.

Es stellt sich nun heraus, daß die Schuld an diesem blutigen Ereignisse größtentheils der Swornost-Partei zuzuschreiben ist, und um den Anfang des Zusammenstoßes am 12. besser zu beleuchten, ist es nöthig, daß wir nachträglich noch Einiges hinzufügen, von dem der Berichtstatter im gestrigen Abendblatte nicht in Kenntniß gesetzt zu seyn schien. Nachdem man nämlich dem FML. Windischgrätz schon Samstag den 10. in Folge der von ihm ertheilten abschlägigen Antwort eine Katzenmusik gebracht hatte, zog die Swornost-Partei, wie bereits früher erwähnt wurde, vor das General-Commando, indem sie sich singend über den Namen Windischgrätz lustig machte. Nachdem die von Seite des anwesenden Militärs ergangene Aufforderung zur Ruhe nicht beachtet, und im Gewirre aus einem Fenster des Gasthofes zum „Engel“ die Gemahlin des FML., welche eben aus dem Fenster herabsah, erschossen worden war, trat FML. Fürst Windischgrätz selbst unter die Menge herab, und sprach ungefähr Folgendes: „Meine Herren!“ Wenn es Ihr Wunsch ist, mir, weil ich ein Aristokrat bin, eine Katzenmusik zu bringen, so ziehen Sie vor mein Palais, und thun Sie dort, was Ihnen beliebt. Ich will Ihnen sogar eine Sicherheitswache mitgeben, damit Sie in Ihrer Unterhaltung nicht gestört werden. Wenn Sie mir aber, weil ich Commandant von Prag bin, im Angesichte dieses Gebäudes eine Demonstration zu machen beabsichtigen, so sage ich Ihnen, daß ich einen solchen Schritt mit aller mir zu Gebote stehenden Strenge ahnden werde. Meine Gemahlin liegt bereits als Leiche oben, und doch spreche ich in Güte zu Ihnen. Meine Herren! zwingen Sie mich nicht zur Strenge.“ Nachdem der Commandant seine Rede geendet, wurde er, statt aller Antwort, von zwei Czechen gepackt und zur nächsten Laterne gezogen, wo man bereits einen Strick in Bereitschaft hielt. Da jedoch in demselben Augenblicke die Soldaten mit gefälltem Bajonette in die Menge eindrangen, so wurde der FML. in wenigen Secunden befreit, und die Ereignisse nahmen hierauf den von uns bereits erwähnten Fortgang.

## Lombard. - Venetianisches Königreich.

Das „Journ. des österr. Lloyd“ v. 17. Juni enthält unter der Aufschrift: Trieste vom 16. d. M. folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze:

Der Stand der Dinge in Italien hat augenblicklich für die österreichischen Waffen wieder eine so glückliche Wendung genommen, daß wir zu der Hoffnung berechtigt sind, bald einer Lösung dieses unglückseligen Haders entgegen zu sehen. — Wir erhal-

Se heute wieder verschiedene erfreuliche Nachrichten aus dem Hauptquartier, welche wir nach ihren wichtigsten Punkten unsern Lesern in einem Gesamtberichte mittheilen.

Bericht aus dem Hauptquartier Sr. Exc., des Feldmarschalls Radetzky: Nachdem eine Reconnaissance am 2. d. M. den Herrn Feldmarschall überzeugt hatte, daß der Feind mit weit überlegener Macht eine stark verschanzte Stellung zwischen Soito, Volta und Baleggio einnehme, entschloß sich der Feldherr, ohne vorherige Diversionen rasch nach Vicenza zu marschiren und die von päpstlichen Truppen und Crociati vertheidigte Stadt zu nehmen.

Der Marsch über Mantua und Montagnara täuschte den Feind in so fern, daß er denselben zu spät gewahr wurde, oder ein Unternehmen gegen Padua vermuthete. Die Sprengung der Eisenbahnlinie auf einem Punkte zwischen Padua und Vicenza verhinderte den Feind, Hilfe aus diesen beiden Städten zu ziehen und die Verbindung zu unterhalten.

Von Montagnara richtete die Armee ihren Marsch gegen Vicenza, vor dessen Thoren sie am 9. d. M. anlangte. Der Feind hatte die diese Stadt umgebenden Höhen auf sehr vortheilhafte Weise verschanzt und besetzt, die Umfassung von Vicenza, so wie nicht minder das Innere der Stadt barricadirt, das tiefere Terrain unter Wasser gesetzt und einige Thore durch Cavallerie gedeckt.

Die Stärke der päpstlichen Truppen, welche Vicenza vertheidigten, belief sich auf 16 bis 18.000 Mann, darunter die Elite — die Schweizer Regimenter; unsere Armee zählte nicht mehr als 25.000 Mann.

Bei der Eröffnung der Feindseligkeiten mußten wir unser Augenmerk vor Allem darauf richten, uns der Höhen zu bemächtigen; eine Aufgabe, welche unsere braven Truppen am 10. d. M. mit einer Tapferkeit lösten, die über alles Lob erhaben ist. Als solchergestalt die Vicenza beherrschenden Höhen genommen waren und die Stadt zugleich mit 4 Mörsern beworfen wurde, verlangte General Durando unter annehmbaren Bedingungen zu capituliren. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, bewilligte der Feldmarschall der feindlichen Garnison, unter welcher sich die Schweizer-Regimenter tapfer geschlagen, freien Abzug mit Beibehaltung der Waffen. Dem Feinde wurde dagegen die Verpflichtung auferlegt, sich hinter den Po zu ziehen und 3 Monate lang nicht gegen uns zu fechten. Nach dem Abzuge der feindlichen Garnison gegen Rovigo besetzten unsere Truppen am 11. Vicenza, wo viele eiserne Geschütze vorgefunden wurden und bei 800 feindliche Verwundete und Kranke zurückgeblieben waren. Ueber 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze waren überdies die Früchte des Sieges am 11. Juni

Während dieser Unternehmungen von Curtatone und Vicenza ist zwar Peschiera aus Mangel an Lebensmitteln gefallen und es hat auch die piemontesische Armee die Truppen im Etschthale unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Sichnowsky zurückgedrängt und die Communication durch dieses Thal unterbrochen; nachdem jedoch die Armee der neapolitanischen, toscanischen und päpstlichen Truppen entledigt ist, wird dieselbe nun um so kräftiger gegen die piemontesische Armee auftreten können.

Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden über die Besignahme von Treviso am 14. Juni 1848: Gestern, den 14. Juni, hat sich die Stadt Treviso, nachdem ich selbe 12 Stunden lang bombardiren ließ, gezwungen gesehen, sich zu unterwerfen, und zwar unbedingt. Bei dieser Gelegenheit kann ich die Ausdauer und das gute Benehmen, die militärische Haltung aller der mir Unterstehenden nur belobend erwähnen; speciell erlaube ich mir indessen, jetzt schon den Lieutenant Redl von der Artillerie anzuführen, der mitten im Kartätschenfeuer seine Geschütze mit kältester Besonnenheit richtete.

Das Gelingen der Eroberung dieses unlängbar sehr wichtigen Punktes ist indeß minder der sehr lebhaften Beschießung, die ich mehr schreckend, denn zerstörend fortführen ließ, als jenen Umgehungscolonnen zuzuschreiben, welche ich bereits den 12. und 13. d. M. von Giunto über Sile gegen die Straße von Mestre und links durch die Brigade Mitis durch Vorrückung über die Sile auf dem ganzen rechten Ufer derselben aus der Linie von Tre Palade bis Casale anbefohlen.

Der Herr General Mitis hat bei dieser Gelegenheit eine große Thätigkeit an den Tag gelegt, und fuhr schon den 13. d. M. über St. Ambroggio vor den Mauern der Stadt mit seinem Geschütze auf, wo er sogleich ein heftiges Feuer eröffnete.

Da übrigens in der nächsten Umgebung der Stadt meine Truppenabtheilungen sich durch die Sile getrennt fanden, so wäre es dem Feinde noch immer möglich gewesen, sich gegen Mestre und Venedig zurückzuziehen.

Allein das heftige Bombardement beschäftigte und betäubte die Besatzung dergestalt, daß es mir gelang, bis Abends die Kette der Tirailleurs bis unter die Mauern der Stadt einen engen Kreis ziehen zu lassen, und noch ehe die Nacht eintrat, unterwarf sich die Garnison den von mir gestellten Bedingungen. \*)

Ich bin heute Morgens in Treviso eingezogen, auf dessen Thürmen die Adler Oesterreichs wieder wehen, und ich habe sogleich die Brigade Liechtenstein auf der Straße nach Mestre vorgezogen.

Die sich durch die Capitulation ergebenden Trophäen bestehen aus 4000 Mann, die sich 3 Monate

\*) Die Capitulations-Bedingungen werden wir in unserm nächsten Blatte mittheilen.

lang nicht gegen uns zu dienen verbindlich gemacht, und von meinen Officieren geleitet über den Po zurückziehen; ferner aus 39 Geschützen und einer großen Menge Waffen, Munition und Feldgeräth.

Wir müssen dem Feinde, trotz seiner Niederlage, die Anerkennung zollen, daß er sich trefflich geschlagen; besonders muß der hartnäckige Widerstand seiner Artillerie rühmend hervorgehoben werden: dem ungeachtet ist unser Verlust äußerst unbedeutend, da die Truppen größtentheils gedeckt aufgestellt werden konnten.

Das „Journal des österreich. Lloyd“ vom obigem Datum meldet ferner:

Wir beeilen uns, folgende, uns eben aus Caorle zugehende, interessante Notiz zur Kenntniß unserer Leser zu bringen:

Unsere kleine Batterie in Caorle scheint fortwährend der Punct zu seyn, auf den die venetianische Flotille ihr Augenmerk richtet.

Am 13. d. M. um 6 Uhr früh erschien dieselbe wieder vor Caorle mit 1 Dampfer, 1 Brigg, 8 Kanonier-Schaluppen und vielen Bragozzi mit zahlreicher Bemannung und begann unter dem Rufe „Kviva l'Italia!“ das Feuer auf unsern 12 Pfünder. Dieser hatte eben die vierte Kugel entgegengeschickt, es war jedoch ein Fehlschuß. Die Equipage der Cannoniera, vor der die Kugel ins Wasser fiel, erhob eben wieder ihr freudiges „Kviva!“ darüber, als ein weiterer Schuß erfolgte. Ein großer Qualm — eine Explosion — und die Cannoniera war durch eine Glückhugel in die Luft gesprengt. Bald darauf sah man nur die nackte Spiere des Fockmasses aus dem Wasser hervorlugen.

Dieser glückliche Schuß war wieder das Verdienst des braven Vormisters Exproprio-Kanoniers Carl Karoly des 3. Regiments. Die Schiffe zogen hierauf ohne Verweilen ab.

Aus den vorgefundenen Fragmenten eines Bord-journals geht hervor, daß die in Grund gebohrte Peniche „Furiosa“ diejenige ist, die aus Pesina unter Commando des Fregatten-Führichs Marini im Monat April desertirt war.

### Preußen.

Die Russen im Anmarsch gegen den Westen Aus Königberg in Preußen, 11. Juni, berichtet ein Correspondent: Wie mir so eben aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, und zwar von einem Consulatsbeamten, bewegen sich neuerdings 100.000 Mann Russen gegen das Großherzogthum Posen zu; die Gardien concentriren sich circa 30 Meilen von der preußischen Gränze auf der Straße von Petersburg nach Warschau, und nach denselben Angaben dürfte sich die in Polen zusammengezogene mobile russische Macht auf 240,000 Mann belaufen. Ich darf behaupten, daß diese Angabe trotz der vielen widersprechenden Gerüchte die richtige ist.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmann. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Wegen dem eintretenden Frohnleichnamsfeste wird die Zeitung morgen Abends ausgegeben.

## Anhang zur Laibacher Zeitung.

### Cours vom 15. Juni 1848.

	zu	pCt.	(in G.M.)	Mittelpreis
Staats-Schuldversch.	50	112	61 5/8	
Wiener Stadt. Banco. Dolla.	50	112	49	
Obligat. der allgem. und ungar.	50	112	—	
Hofkammer. der ältern lomb.	50	112	—	
ardischen Schulden, der in	50	112	—	
Florenz und Genua aufge-	50	112	39	
nommenen Anlehen	50	112	—	
Bant. Actien pr. Stück	977	112	in G. M.	

### Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 17. Juni 1848			fl.	kr.
Ein Wiener Megen Weizen	—	fl.	—	—
—	Kukuruz	2	54	—
—	Halbfrucht	—	—	—
—	Korn	3	12 1/2	—
—	Gerste	—	—	—
—	Hirse	3	16	—
—	Heiden	3	5 1/4	—
—	Hafer	1	54	—

### Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten. Den 16. Juni 1848.

Hr. Johann Graf v. Corberon, Ordensritter und Gutsbesitzer, von Janulhevecz nach Innsbruck — Hr. Anton Ritter v. Wolf, k. k. Hofrath, von Graz nach Innsbruck. — Hr. Heinrich Rieter, Handelsmann, von Triest nach Villach. — Hr. Heinrich Eisler, Handelsmann, von Triest nach Innsbruck.

Am 17. Hr. Caroline Freiinn v. Hildebrandt, k. Kämmerers-Witwe und Herrschaftsbesitzerin, von Görz nach Graz. — Hr. Johann Gebhardt, Großhändler; — Hr. Michael Kornhammer, Privat, — und Hr. Anton Bonnet, Negoziant; alle 3 von Triest nach Wien.

Am 18. Hr. Franz Hoyer, Artillerie-Oberlieutenant, von Verona nach Graz. — Hr. Carl Hulle, engl. Edelmann, von Triest nach Graz. — Hr. Augustin Glubisiel, Consistorial-Rath, von Wien nach

Triest. — Hr. Thomas Evans, engl. Edelmann, von Triest nach Wien. — Hr. Solomon Minerbi, Handelsmann und Besitzer, nach Triest.

3. 953. (2)

### Wohnung zu vermietthen.

In dem Hause Nr. 187, am Rann, sind für die kommende Michaelizeit oder auch alsogleich zwei Wohnungen, die eine im 1. Stocke gassenwärts, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speisekammer und Holzlege, die andere im 3. Stocke rückwärts mit 2 Zimmern, Küche, Speisekammer, einer Liegerstätte für einen Dienstoffboten und Holzlege zu vergeben. — Das Nähere erfragt man bei dem Hauseigenthümer im Baron Bois'schen Hause, im 1. Stocke.